



Winfried Pletzer  
Referat Kommunale Jugendarbeit  
Herzog Heinrich Str. 7  
80336 München

Tel.: 089.51458-34  
[pletzer.winfried@bjr.de](mailto:pletzer.winfried@bjr.de)  
[www.bjr.de](http://www.bjr.de)

**Winfried Pletzer**

## **Aktiv gestaltete Kommunale Jugendpolitik – Impulse für Gemeinden mit Zukunft**

### **Eine Tagung des Bayerischen Jugendrings mit dem Bayerischen Gemeindetag zeigt: Aktive Kinder-, Jugend- und Familienpolitik ist ein viel beachtetes Thema in den Kommunen**

Die kinder- und jugend- und familienpolitischen Aufgaben in den Gemeinden sind derzeit so aktuell, notwendig und angefragt wie selten vorher. Dies zeigte eine viel beachtete und stark nachgefragte Veranstaltung auf Schloss Hirschberg bei Beilngries. Erstmals führten hier der Bayerische Jugendring gemeinsam mit dem Bayerische Gemeindetag eine Fachtagung zur Kommunalen Jugendpolitik in den Städten, Märkten und Gemeinden durch. Ein gutes Zeichen für die jugendpolitischen Anliegen des BJR war die überaus starke Nachfrage zu dieser Tagung. Es gelang nämlich, viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister anzusprechen, ebenso wie die Jugendbeauftragten und Jugendreferenten die in den bayerischen Kommunen für die Jugendpolitik zuständig sind. Da auch die Bayerischen Gemeinde-Jugendpfleger/innen im Jahr 2010 ihr 20-jähriges Bestehen feiern, bot die mit über 120 Teilnehmer/innen besuchte Tagung eine imposante Kulisse auch für das Jubiläum der professionellen Gemeinde-Jugendarbeit.

Im Mittelpunkt des ganztägigen Programms standen die Fragen und Möglichkeiten um eine aktiv gestaltete Kommunale Jugendpolitik in den Gemeinden. Denn die Themen Kinder, Jugendliche und deren Familien, die Veränderungen in den Betreuungsleistungen, im Schulwesen und in der Bildung, die Herausforderungen der demografischen Entwicklungen sind in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit nahezu aller Politik- Verwaltungs- und Amtsbereiche (nicht nur) in den Kommunen gerückt. So wird in den Kommunen auch der Jugendschutz, die Anliegen der Jugendkultur, Methoden der Partizipation und die Frage des ehrenamtlichen Engagements in der Jugendarbeit ernsthafter und kompetenter als je zuvor diskutiert.

### **Erfolgreiche Kinder-, Jugend- und Familienpolitik als kommunaler Standortfaktor**

Im Rahmen der demografischen Entwicklungen erkennen viele Gemeinden, wie wichtig es ist, möglichst viele ihrer jungen Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Gemeinde – vor Ort – zu halten. Die öffentliche Diskussion um Familien- und Bildungspolitik, um Betreuungsleistungen für Kinder und Jugendliche, entwickelt einen Handlungs- Sog, dem sich die Kommunalpolitik in den Städten und

Gemeinden nicht mehr entziehen kann. Es zeigt sich immer deutlicher, dass sich die Themen Kinder, Jugendliche, Familie, kommunale Betreuungs- und Bildungsleistungen zu einem weichen, aber zunehmend wichtigen Standortfaktor für die Kommunen zu entwickeln. Die Bewerbe um die kinder- jugend- und familienfreundlichsten Kommunen haben, auch auf dem „flachen Land“ längst begonnen. Und die Anforderungen an die „Zukunftsfähigkeit von Gemeinden“ werden nicht nur von jungen Familien oder vorausblickenden Kommunalpolitikern kommuniziert, sondern zunehmend auch von überregionalen Wirtschaftsverbänden und regionalen Organisationen der kommunalen Wirtschaftsförderung.

Diese Herausforderungen sind Ausgangspunkt für die Forderung, eine kommunale Entwicklungspolitik zu entwerfen, die Kinder und Jugendliche ganz vorne in der Prioritätenliste der kommunalen Leistungen ansiedelt. Die Entwicklungen werden dabei nicht nur durch die gesetzlichen Aufgaben in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe definiert, vielmehr ist zu vermuten, dass sie durch ein öffentlich wirksames Konkurrenzprinzip der „kinder- jugend- und familienfreundlichen – damit zukunftsfähigen Kommune“ angefeuert werden.

Die Kommunen werden sich den Themen „Kinder, Jugendliche und deren Familien“ zukünftig mehr denn je, und qualifiziert zu stellen haben. Die Herausforderung in den Gemeinden, im Bereich der kommunalen Jugendpolitik mehr zu leisten als familienfreundliche Phrasendrescherei, ist unter den verschärften finanziellen Rahmenbedingungen in den Kommunen jedoch so anspruchsvoll wie selten zuvor.

### **Komplexe Aufgaben einer modernen kommunalen Kinder- Jugend- und Bildungspolitik**

Die öffentlichen Debatten zur Kinder- Jugend- Familien – und Bildungspolitik führen eindrücklich vor Augen: Den oftmals schwierigen Herausforderungen im Heranwachsen und in der Integration von jungen Menschen kann in vielen Fällen von den traditionellen Erziehungsinstanzen - Familie und Schule nicht mehr allein begegnet werden. Nicht zuletzt die trostlosen bundesdeutschen Ergebnisse der verschiedenen (auch internationalen) Bildungs- Rankings, haben auch die Kommunalpolitik dazu gezwungen, sich vermehrt kritische Gedanken über Bildungs- Begleitungs- und Betreuungsangebote jenseits von Schule zu machen. Die Jugendarbeit und, etwas weiter gefasst, die Kinder- und Jugendhilfe wird seither, auch in den Gemeinden des ländlichen Raumes zu einem, stärker angefragtem Angebot in Ergänzung zu den Bildungsleistungen der Schule.

Auch in den Übergangsbereichen zur beruflichen Bildung haben öffentliche Aufgaben aus dem Leistungsspektrum der Jugendsozialarbeit mehr denn je Fuß gefasst. Berücksichtigt man auch den öffentlichen „Nachfrage – und Angebotsboom“, der sich beispielsweise im Bereich der kommunalen Betreuungsaufgaben für Kinder entwickelt, kommt man um zwei Feststellung nicht umhin:

- Die Kommunen sind bei der Gestaltung öffentlicher (Hilfs- und Dienst-) Leistungen für Kinder, Jugendliche und deren Eltern stärker angefragt denn je.
- Die Dimensionen dieser öffentlichen Leistungen für Kinder und Jugendliche haben sich beträchtlich ausgeweitet.

War es vor Jahren noch die Diskussion um den Kindergartenplatz, so sind heute örtlich vernetzte Konzepte von Krippe, Hort, Schule und weiteren Ganztagesangeboten angefragt. Sprach man früher über einzelne Angebote im Jugendzentrum, so müssen wir heute über städtische oder gemeindliche Gesamtkonzepte des Zusammenwirkens von Offener- Mobiler – verbandlicher Jugendarbeit in Kooperation mit schulischen Angeboten diskutieren. Und dachte man

bis vor kurzem lediglich über die Erfüllung gesetzlich definierten Pflichtleistungen der Kinder- und Jugendhilfe nach, so haben sich die Fachkräfte in den Jugendämtern, vielmehr aber auch die Kommunalpolitiker in den Städten und Gemeinden selbst der Aufgabe zu stellen, umfassende Planungs- und Gestaltungsleistungen an den Schnittstellen von Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, (Ganztages-)Schule, Ganztagesbetreuung, Angeboten beruflicher Bildung und Familienpolitik sicher zu stellen.

## **Neue Chancen für die Jugendarbeit als Partner der Kommunalen Jugendpolitik**

Die Jugendarbeit ist gut beraten, sich in diesem Trend der kommunalen Kinder- Jugend- und Bildungspolitik mit weiterführenden strategischen Überlegungen und Leistungen zu platzieren. Dazu hat sich die Jugendarbeit, noch wesentlich stärker als in der Vergangenheit, als kompetenter Partner der Gemeinden für die Entwicklung einer Infrastruktur der Kinder- Jugend- und Familienpolitik zu etablieren. Kommunale Jugendpolitik und Jugendarbeit ergänzen und verstärken sich dabei wechselseitig. Die Arbeit für- und mit jungen Menschen in den Kommunen benötigt deshalb, mehr denn je geplante und aufeinander abgestimmte Arbeitskonzepte, die einen hohen Grad an gemeinsamen Schnittstellen und Überschneidungen von schulischer und außerschulischen Bildungsangeboten, Jugendfreizeitarbeit, mobiler Jugendarbeit, gemeinwesenorientierter Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe und aller anderen, darüber hinaus im Gemeinwesen arbeitenden sozialen Organisationen aufweisen. Besonders die Bereiche Jugendhilfe und Schule sind besser als bisher zu verzahnen. Solche interdisziplinäre Kooperationen bieten den Schulen die Chance der Öffnung bestehender Strukturen und eine Bereicherung ihrer Methodik und Angebote durch sozialpädagogische, gemeinwesenorientierte Arbeitsansätze, z.B. der Jugendarbeit. Die jeweiligen Bildungs- und Erziehungsaufträge von Elternhaus, Schule und Jugendhilfe müssen sich stärker als bisher aufeinander beziehen. Insgesamt sollte es, vor allem in den kleinen und mittelgroßen Gemeinden gelingen, Vernetzung und Zusammenarbeit im Sinne einer effektiveren Ressourcennutzung und verbesserten Kooperation im Gemeinwesen zu intensivieren.

### **„So gut man kann“ und nicht „so schlecht man darf“**

Die demografische Entwicklung macht Kinder, Jugendliche und junge Familien zu einem knappen – und damit wertvollem Gut. Entwicklungsfähige „Gemeinden mit Zukunft“ werden auch weiterhin in die „Standortfaktoren“ Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit investieren. Eine Ausgestaltung der jugendpolitischen Herausforderungen und Gestaltungsaufgaben nach dem Prinzip des „so wenig wie nötig“ und einer Umsetzung des „so schlecht man darf“ wird sich in Zukunft für Gemeinden mit Interesse an einem attraktiven kinder- jugend- und familienpolitischen Image verbieten. Die „Renaissance“ der Kinder- und Jugendpolitik in den Städten und Gemeinden sollte durch die Jugendarbeit offensiv genutzt werden. Mit einem stark gemeinwesenorientiertem und fach- übergreifendem Profil kann sie ein wichtiger Partner der Gemeinden bei der Entwicklung einer erfolgreichen kommunalen Kinder- und Jugendpolitik werden.

**Jugendarbeit! „Beachte diese Chance“!**